

und wieder faktische Fehler. Eine abschließende zusammenfassende Analyse wäre ebenfalls hilfreich gewesen.

ENN KÜNG

JOHANNES BOBROWSKI: *Pruzzische Vokabeln. An Old Prussian Glossary* (Otago German Studies, 25). Hrsg. von KRISTINA BRAZAITIS. University of Otago. Dunedin (New Zealand) 2010. 373 S. ISBN 9780958271653.

Das hier zu besprechende Werk schließt eine Lücke in der Literaturwissenschaft und der Linguistik, was mit Dankbarkeit zur Kenntnis zu nehmen ist. Kristina Brazaitis hat das von Johannes Bobrowski (1917–1965) zusammengestellte handschriftliche Wörterbuch der altpreußischen Vokabeln erstmals veröffentlicht¹ und eine ausführliche wissenschaftliche Analyse vorgelegt. Die Verfasserin selbst will mit ihrer Studie das Interesse an der preußischen Sprache und Kultur wiedererwecken (S. 354). Vor allem werden Geisteswissenschaftler von dieser Arbeit profitieren: Linguisten, da die akribische Analyse die bisherigen Forschungen zum Altpreußischen ergänzt, und Literaturforscher, denen das Werk ein vollständigeres Bild der für Bobrowski wesentlichen Themenkreise ermöglicht. Insgesamt werden sich hoffentlich weitere Forschungen hieraus ergeben (S. 49). Unseres Erachtens ist es besonders aktuell und zeitgemäß, dass neben den linguistischen Aspekten auch die Beziehung des deutschen Autors zum Altpreußischen (und zum Baltischen) in den Fokus gerät. Brazaitis gilt bereits seit Jahrzehnten als gute Bobrowski-Kennerin. In ihrer Beziehung zum Baltischen, d.h. dem Litauischen, gibt es eine autobiografische Parallele zum Leben Bobrowskis, der wie die Autorin die Heimat verloren hat. Als gebürtige Litauerin ließ sich Brazaitis nach dem Zweiten Weltkrieg in Australien nieder und promovierte in Heidelberg.

In ihrer neuen Arbeit bietet sie einen frischen Blick auf Bobrowski, indem sie ihn mit dem Klassiker der litauischen Literatur Kristijonas Donelaitis in Verbindung bringt. Dabei räumt sie dem Roman Bobrowskis „Litauische Claviere“ viel Platz ein, der die deutsch-litauische Koexistenz im Memelgebiet 1936 schildert und die historische Figur Donelaitis' auftreten

¹ Das handschriftliche Original dieses Wörterbuchs altpreußischer Vokabeln mit den beigelegten deutschen Entsprechungen wird im Deutschen Literaturarchiv Marbach aufbewahrt; in die sechsbändige Gesamtausgabe der Werke Bobrowskis wurde es nicht aufgenommen.

lässt. Neben dem litauischen Thema hat sich Bobrowski mit der früheren Geschichte dieser Region beschäftigt: In seinem Schaffen lassen sich Intentionen erkennen, seine deutschen Leser an den ausgerotteten Stamm der Prußen zu erinnern (S. 33). Diese Haltung des in den 1950er und 1960er Jahren im geteilten Deutschland populären, in Tilsit (Sovetsk) geborenen Autors hat sich aufgrund seiner frühen Beziehung zu dieser Region herausgebildet.

Brazaitis publiziert nicht nur die Vokabelsammlung Bobrowskis erstmals, sondern bietet auch eine ausführliche linguistische Analyse der Begriffe und stellt deren Verhältnis zu der baltischen Lexik dar, die in den Werken Bobrowskis vorkommt. Auf eine historische Einführung (S. 10-33) folgt die Darstellung der Analyseprinzipien des Wörterbuchs (S. 35-49), das kommentierte alphabetische Verzeichnis der altpreußischen Wörter sowie eine in Sachgruppen organisierte Analyse (S. 50-332).

Auf den ersten etwa 40 Seiten werden die Kenntnisse über die Prußen, ihre Sprache und Schriftdenkmäler sowie die litauischen und preußischen Themen im Werk Bobrowskis dargelegt. Neben den Einblicken der Autorin zur Bedeutung des Hornhauses (lit. *klėtis*) und des Pferdes (lit. *arklys*) in der baltischen Mythologie überzeugt die Auseinandersetzung mit letztlich ungeklärt bleibenden Fragen: Warum das Wörterbuch zusammengestellt wurde (S. 49) und welcher Quellen sich Bobrowski bedient hat.

Im zweiten Teil verlässt sich die Herausgeberin auf Bobrowskis Wörtersammlung, die sie unverändert reproduziert. Jede der 583 Vokabeln² wird von ihr nach drei Schwerpunkten analysiert: 1) ein Vergleich mit den Einträgen des Elbinger deutsch-preußischen Vokabulars (um 1400) und des dritten Katechismus (1561); 2) eine Bestimmung der von Bobrowski vorgelegten zusammenhängenden, auf dieselbe Wurzel zurückgehenden Eigennamen; 3) eine Untersuchung der indoeuropäischen und baltischen Etymologie der Vokabeln. Auf fast alle maßgeblichen Publikationen zum Altpreußischen gestützt, demonstriert Brazaitis, dass die von Bobrowski gesammelten Vokabeln größtenteils altpreußische Überlieferungen sind.

Die Ergebnisse der Analyse legen die Vermutung nahe, dass Bobrowskis Interesse am Altpreußischen nicht wissenschaftliche, sondern eher persönliche Hintergründe hatte (S. 47). Schließlich untersucht Brazaitis noch die irrtümlichen Interpretationen Bobrowskis, die sich nicht auf das Altpreußische zurückführen lassen. Im Wörterverzeichnis fallen 11 Vokabeln auf, die Bobrowski selbst mittels Assoziationen aus polnischen, lettischen und litauischen Elementen gebildet hat (S. 353). Beispielsweise lässt sich das Wort *bala* (Sumpf) nicht als altpreußische Überlieferung bezeichnen, da es litauischer Herkunft ist. Möglicherweise irritierten Bobrowski hier zwei der von ihm selbst verwendeten Eigennamen: der Ortsname litauischer

² Tatsächlich finden sich im Wörterbuch 644 Vokabeln, weil Bobrowski bei manchen Schlagwörtern mehrere Vokabeln mit gemeinsamer Wurzel eintrug. All das könnte ca. 25 Prozent des damaligen altpreußischen Wortschatzes darstellen.

Herkunft *Balischken* (Bališkai) und der Ortsname *Balga* (heute in der Oblast Kaliningrad). Auch die Forschung ist sich uneins, ob diesem Begriff deutsche oder altpreußische Formen zugrunde liegen. 440 Lexeme der Zusammenstellung von Bobrowski werden in den genannten Quellen oder den einschlägigen Arbeiten von Georg Gerullis und Georg Nesellmann³ gar nicht aufgeführt. Eventuell könnten Bobrowskis Vokabeln zumindest teilweise die lebendige litauische Sprache im ehemaligen nördlichen Ostpreußen widerspiegeln. Diesen Aspekt spricht Brazaitis jedoch kaum an.

Begrüßenswert ist, dass die Autorin die Verbindung zwischen Bobrowskis Werken und dem altpreußischen Wortschatz herzustellen sucht. Manchen Vokabeln sind Erläuterungen beigelegt, in denen auf die jeweilige Verwendung in Bobrowskis literarischen Texten hingewiesen wird. Das ist eine große Hilfestellung für Literaturwissenschaftler, die des Litauischen nicht mächtig sind. Tatsächlich lässt sich nur ein kleiner Anteil des im Vokabular vorhandenen altpreußischen Wortschatzes in Bobrowskis Texten finden. Möglicherweise war es nicht als praktisches Nachschlagewerk gedacht, sondern eher als Speicher dieser Sprache, um das historische Gedächtnis zu bewahren. Bobrowski hat in seiner Lyrik des Rhythmus wegen die Wortformen verändert, was an einigen Beispielen erläutert wird. Einige litauische und altpreußische Ortsnamen im Verzeichnis zeugen von persönlichen Erfahrungen Bobrowskis. So werden in seinem Roman „Litauische Claviere“ ca. 20 Ortsnamen erwähnt, wobei den litauischen Namensformen meist deutsche Parallelförmigkeiten zugefügt werden. Allerdings ist die russische Form des litauischen Flussnamens *Nemunas* nicht *Nemen*, sondern *Neman*, russ. *Неман* (S. 45).

Sehr ausführlich ist Brazaitis' linguistische Analyse. Interessant ist es, die altpreußischen Vokabeln nach Sachgruppen zu ordnen, wodurch ein kulturwissenschaftlicher Ansatz zum Vorschein kommt. Deutlich wird hier, dass nur die Aspekte, die Bobrowski wichtig erschienen, auch in seinem Wörterverzeichnis vertreten sind, wie z.B. die altpreußische Mythologie. Die Themen Krieg oder Kolonisierung werden nicht aufgenommen, es finden sich nur einige Benennungen von Kirchendienern. Allerdings sah sich Brazaitis zuweilen gezwungen, einen Begriff künstlich irgendeiner Gruppe zuzuordnen. Dass sie die Rubrik „Grammatische Einheiten“ schafft, führt dazu, dass manche der hier versammelten Begriffe auch in die Rubriken „Fauna“, „Flora“, „Religion“ und „Menschliche Tätigkeit“ passen würden.

Ein wesentlicher Aspekt kommt jedoch in diesem Buch zu kurz: Die Frage nach dem Zweck des Vokabulars. Neben der These der Autorin, Bobrowski habe das historische Gedächtnis stützen wollen, sei darauf hingewiesen, dass es sich bei diesem Manuskript um ein sekundäres

³ GEORG GERULLIS: Die altpreußischen Ortsnamen, Berlin und Leipzig 1922; Ein deutsch-preußisches Vocabularium aus dem Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts: nach einer Elbinger Handschrift mit Erläuterungen, hrsg. von GEORG F. H. NESSELMANN, Königsberg 1868.

Schriftstück handelt, denn sonst wäre das alphabetische Prinzip kaum zu erklären. Das Wörterbuch zeigt zweifellos das spezifische Interesse Bobrowskis an der altpreußischen Sprache, doch könnte sich dahinter auch ein Tribut an die Litauer im historischen nördlichen Ostpreußen verbergen, in deren alltäglicher Sprache sehr wahrscheinlich auch altpreußische Vokabeln anklangen. Diese Sprache könnte auch eine Quelle für die hier nicht nachgewiesenen Dreiviertel des altpreußischen Wortguts aus dem Bobrowski-Vokabular gewesen sein.

Im Ganzen liegt aber eine sehr wertvolle Studie vor – die weltweit erste englischsprachige Monografie zum Thema. Sie bietet eine gut durchdachte, präzise durchgeführte und solide Analyse. Die Verfasserin hat somit eines ihrer wesentlichen Ziele erreicht, denn ihr Werk enthält zahlreiche Anregungen zur weiteren Erforschung des Altpreußischen und von Bobrowskis Werk, gerade auch in komparatistischer Hinsicht für Baltisten und Germanisten.

GIEDRĒ ČĒPAITIENĒ & INDRĒ BROKARTAITĒ-PLADIENĒ

Eesti ajaloost 19.–20. sajandil. Uurimusi historiograafiast, allikaõpetusest ja institutsioonidest [Über die Geschichte Estlands im 19. und 20. Jahrhundert. Forschungen zur Historiografie, Quellenkunde und zu den Institutionen] (Eesti Ajalooarhiivi toimetised, 19 [26]). Hrsg. von TÕNU TANNBERG. Eesti Ajalooarhiiv. Tartu 2012. 555 S. ISBN 9789985858790.

Der vorliegende Sammelband ist erschienen in der Reihe der Veröffentlichungen des Estnischen Historischen Archivs, deren vorangegangene Bände verschiedenen historischen Perioden sowie spezifischeren Problemen der estnischen Geschichte gewidmet waren. Demgegenüber enthält der neueste Band 22 sehr unterschiedliche Beiträge über die letzten zwei Jahrhunderte der estnischen Geschichte und ihre Quellen. Der einzige gemeinsame Nenner dieser Texte scheint zu sein, dass bei ihrer Anfertigung zum Teil Dokumente aus den estnischen Archiven benutzt wurden. Zweifellos gibt der Sammelband somit einen repräsentativen Überblick über den Stand der historischen Forschung zu den letzten 200 Jahren estnischer Geschichte. Der Band ist unterteilt in zwei Sektionen, wobei das Jahr 1917 wohl aus pragmatischen Gründen als Zäsur dient.

Weil der Umfang dieser Besprechung eine eingehende Diskussion jedes einzelnen Texts nicht erlaubt, seien nur einige Arbeiten ausgewählt, die